

HESSEN



Hessisches Sozialministerium



Institut für berufliche Bildung,
Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH

DOKUMENTATION

Überregionale Transferkonferenz zum Übergang Schule – Beruf

am 10.05.2007 im Rathaus der Stadt Rüsselsheim

Projekt „Optimierung lokaler Vermittlungsarbeit bei der Schaffung und
Besetzung von Ausbildungsplätzen in Hessen – OloV“

Inhaltsverzeichnis

Tagungsprogramm

Einführung in die Tagung

Michael Müller-Puhmann, Hessisches Sozialministerium

Referate

Berufsorientierung mit Kompetenzfeststellung, Übergangsmanagement und Berufsvorbereitung – Beispiele aus der Praxis:

„Berufswegplanung als Strukturelement: Übergangsmanagement im Kreis Groß-Gerau“

Monika Käseberg, Kreisausschuss des Kreises Groß-Gerau, Fachdienst Ausbildung und Beruf

„Vernetzung und Kooperation im Übergang Schule und Beruf am Beispiel Südhessen“

Heidrun Bechtel, Staatliches Schulamt für den Landkreis Groß-Gerau und den Main-Taunus-Kreis – Rüsselsheim

Dokumentation der Workshop-Ergebnisse

„Berufsorientierung mit Kompetenzfeststellung, Übergangsmanagement und Berufsvorbereitung“

Dokumentation der Workshop-Ergebnisse

„Vermittlung in Ausbildung“

Informationen des Hessischen Sozialministeriums zu den Landesprogrammen zur Vermittlung in Ausbildung

Informationen zum Projekt OloV

Ansprechpartner/innen



Überregionale Transferkonferenz zum Übergang Schule – Beruf

am 10.05.2007 im Rathaus der Stadt Rüsselsheim,
Marktplatz 4, 65428 Rüsselsheim

- 9.30 bis 9.40 Uhr **Grußwort**
Karl-Martin Emmermacher, Magistrat der Stadt Rüsselsheim
- 9.40 bis 10.10 Uhr **Einführung in die Tagung**
Michael Müller-Puhlmann, Hessisches Sozialministerium
Monika von Brasch, INBAS GmbH – Projekt OloV
- 10.10 bis 10.30 Uhr **Berufsorientierung mit Kompetenzfeststellung,
Übergangmanagement und Berufsvorbereitung
Beispiele aus der Praxis**
- 10.30 bis 10.40 Uhr **Kaffeepause**
- 10.40 bis 11.45 Uhr **Workshops:
Berufsorientierung mit Kompetenzfeststellung,
Übergangmanagement und Berufsvorbereitung**
In den Workshops, in denen sich die Teilnehmenden nach Regionen
zusammenfinden, sollen folgende Leitfragen diskutiert werden:
1. Welche Ansätze/Modelle gibt es in der Region?
 2. Welche Ansätze/Modelle sollten hessenweit transferiert
werden?
Welche Faktoren tragen zum Erfolg dieser Ansätze/Modelle
bei?
 3. Wo sehen die regionalen Akteure Entwicklungsbedarf?
- 11.45 bis 12.30 Uhr **Kurze Präsentationen aus den Workshops
Fragen und Diskussion**
- 12.30 bis 13.30 Uhr **Mittagspause**



13.30 bis 15.00 Uhr **Workshops: Vermittlung in Ausbildung**

In den Workshops, in denen sich die Teilnehmenden nach Regionen zusammenfinden, sollen folgende Leitfragen diskutiert werden:

1. Welche Institutionen vermitteln mit welchen Methoden Jugendliche in Ausbildung?
2. Welche Institutionen arbeiten wie im Vermittlungsprozess zusammen?
3. Welche Akteure fehlen zur effizienten Gestaltung der Vermittlung?
4. Welche Ansätze/Modelle sollten hessenweit transferiert werden?
Welche Faktoren tragen zum Erfolg dieser Ansätze/Modelle bei?
5. Wo sehen die regionalen Akteure Verbesserungsmöglichkeiten?

15.00 bis 15.15 Uhr **Kaffeepause**

15.15 bis 15.40 Uhr **Kurze Präsentationen aus den Workshops
Fragen und Diskussion**

15.40 bis 16.00 Uhr **Landesprogramme zur Vermittlung in Ausbildung
Informationen aus dem Sozialministerium**

Michael Müller-Puhlmann, Hessisches Sozialministerium

16.00 bis 16.30 Uhr **Fragen und Diskussion**

16.30 bis 16.45 Uhr **Abschluss der Konferenz und gemeinsamer Ausklang**

Monika von Brasch, INBAS GmbH – Projekt OloV
Michael Müller-Puhlmann, Hessisches Sozialministerium

Einführung in die Tagung

Michael Müller-Puhmann, Hessisches Sozialministerium

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich darf Sie recht herzlich heute hier in Rüsselsheim zu unserer überregionalen Transferkonferenz zum Übergang von der Schule in den Beruf für den Landkreis Bergstraße, den Landkreis Darmstadt-Dieburg, die Stadt Darmstadt, den Landkreis Groß-Gerau, den Odenwaldkreis und die Stadt Rüsselsheim begrüßen und freue mich, dass Sie so zahlreich erschienen sind.

Zunächst einmal möchte ich Ihnen herzliche Grüße der Hessischen Sozialministerin Silke Lautenschläger überbringen, die unserer Tagung einen guten Verlauf wünscht.

Der erfolgreiche Übergang von der Schule in den Beruf ist derzeit sehr schwierig – insbesondere für junge Menschen, die keine optimalen Ausgangsvoraussetzungen haben. Diese Probleme zeigen sich landesweit in Form von Statistiken.

Vor Ort jedoch haben die Probleme eine andere Qualität. Hier sind es ganz konkrete Menschen, denen passend und Ziel führend geholfen werden muss, obwohl die Rahmenbedingungen des Ausbildungsmarktes das oft sehr schwer machen.

Der Übergang von der Schule in den Beruf ist ein komplexes und manchmal unübersichtliches Feld, auch deswegen, weil sich hier die Zuständigkeiten und Aufgabenbereiche von vielen verschiedenen Institutionen, Organisationen und Akteuren treffen und zum Teil überschneiden. Deshalb ist hier Vernetzung nötig. Es geht um Absprachen, Koordinierung der verschiedenen Aktivitäten – um konstruktives, an gemeinsamen Zielen orientiertes Miteinander. Was nicht gebraucht wird, sind Desinteresse an der Arbeit der anderen Akteure oder gar Eifersüchteleien und Kompetenzgerangel.

In fast allen Regionen Hessens gibt es bereits funktionierende Netzwerke, die einige Ausschnitte oder sogar das gesamte Feld des Übergangs von der Schule in den Beruf abdecken. Viele dieser Netzwerke können mit einigen ihrer Aktivitäten Vorbild sein für andere – es ist wichtig, diese Ansätze und Erfahrungen aufzunehmen und landesweit zu verbreiten. Andererseits: Nichts ist so gut, dass es nicht noch verbessert werden könnte – einiges vielleicht sogar auf der Basis von Anregungen, die man heute von hier mitnimmt.

Damit sind wir bei den Zielen der heutigen Transferkonferenz:

Es geht nicht einfach um eine Neuauflage der Treffen, die sowieso schon innerhalb der praktizierten Vernetzungen stattgefunden haben. Heute geht es um ein Innehalten. Wir haben hier gemeinsam Raum für eine (durchaus selbstkritische) Bestandsaufnahme dessen, was bereits geleistet wurde und den Blick nach vorn und über den eigenen Kreis, die eigene Stadt hinaus.

Die Hessische Landesregierung sieht sich gemeinsam mit Ihnen, meine sehr verehrten Damen und Herren, und den Institutionen und Organisationen, die Sie vertreten, in der Verantwortung für eine erfolgreiche Einmündung der jungen Menschen in Hessen aus der Schule in den Beruf. Die Jugendlichen, die jetzt an dieser Schwelle stehen, könnten die Fachkräfte werden, die wir morgen brauchen, die unsere Zukunft als Gesellschaft und Gemeinwesen bereichern und zu seiner produktiven Weiterentwicklung beitragen können – oder sie könnten, wenn dies nicht gelingt, wenn ihre Integration in Beruf, Arbeit und Gesellschaft scheitert, zur Quelle von Problemen werden, immer wieder zumindest auf staatliche Transferzahlungen angewiesen sein, wenn sie nicht gar in Kriminalität abgleiten.

Die Landesregierung ist bereit, ihren Beitrag zu leisten zur Verbesserung des Übergangs von der Schule in den Beruf. Diese Aufgabe kann aber nur in Partnerschaft gelöst werden. Das Land kann und will hier nichts von oben vorschreiben, weil das nur in einer längeren gemeinsamen Anstrengung aller beteiligten Akteure gelingen kann. Deshalb wurde ein partnerschaftlicher Ansatz gewählt und im Rahmen des „Hessischen Pakts für Ausbildung“ das gemeinsame Projekt „Optimierung der lokalen Vermittlungstätigkeit“ oder kurz „OloV“ initiiert. Dieses von allen Paktpartnern unterstützte Projekt OloV ist ein Angebot. Mit zusätzlichen Mitteln des Landes und des Europäischen Sozialfonds (ESF) soll es den lokalen und regionalen Netzwerken zusätzliche Möglichkeiten eröffnen und es soll auf Landesebene den erreichten Stand der lokalen Kooperationen dokumentieren, aber auch den Bedarf an Unterstützung seitens des Landes zusammenfassen und verdeutlichen. Mit der Durchführung von OloV wurde das Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik (INBAS) GmbH in Offenbach beauftragt. Projektleiterin ist Monika von Brasch, ferner arbeiten Ralph Kersten, Hardy Merz und Michael Kendzia mit. Ihnen – und Frau Sand – danke ich sehr herzlich für die viele Arbeit, die in die Vorbereitung und Organisation dieser sowie der vier anderen Transferkonferenzen geflossen ist, die innerhalb der nächsten 20 Tage in Hessen stattfinden.

OloV bietet zusätzliche Mittel zur Finanzierung von Treffen in den Regionen, um dort die jeweilige Kooperation und Vernetzung weiter zu entwickeln und zusätzliche „manpower“ und „womanpower“ – also das, was in den meisten existierenden Netzwerken sehr knapp ist. INBAS GmbH organisiert Workshops und Transferkonferenzen, dokumentiert die Ergebnisse und fasst aus ihnen Qualitätsstandards und Beispiele guter Praxis zusammen, die dann landesweit publiziert werden, um gute Ideen weiter zu verbreiten und auch landesweit Transparenz zu schaffen. Diese aus den Beispielen guter Praxis vor Ort entwickelten Qualitätsstandards sollen, wenn sie dann von allen Partnern des „Hessischen Pakts für Ausbildung“ (darunter auch die Arbeitsgemeinschaften der Kammern und die Kommunalen Spitzenverbände) angenommen wurden, in den Jahren 2008 und 2009 auf lokaler Ebene entsprechend den konkreten Bedingungen erprobt, ausgestaltet und weiterentwickelt werden. So können wir alle dazu beitragen, die nötigen Netzwerke gemeinsam zu verbessern. OloV ist kein einmaliges Strohfeuer, sondern der Auftakt zu einem längerfristig angelegten Prozess.

Heute Vormittag geht es um die vorbereitenden Schritte vor der Vermittlung in Ausbildung: Welche Formen der Kompetenzfeststellung der Jugendlichen werden praktiziert – auch damit die jungen Menschen besser wissen, welche Berufe zu ihnen passen? Wie wird die

Berufsorientierung in der Schule gemeinsam mit den Agenturen für Arbeit organisiert? Welche Formen des Übergangsmangements gibt es, gerade auch für benachteiligte Schülerinnen und Schüler mit erhöhtem Förderbedarf? Welche Möglichkeiten der Berufsvorbereitung stehen – wo nötig – zur Verfügung?

Am Nachmittag geht es dann um die Vermittlung in Ausbildung: Wie ist die Arbeitsteilung und die Zusammenarbeit im Vermittlungsprozess vor Ort organisiert? Gibt es Stellen, an denen es derzeit noch knirscht oder Akteure noch fehlen? Wie werden die Instrumente des SGB II, SGB III, SGB VIII und die Ausbildungsprogramme des Landes genutzt? Wo liegen Verbesserungsmöglichkeiten?

Die wichtigste Arbeitsform ist dabei nicht der Vortrag vor dem Plenum, sondern der „Workshop“ – das sind entlang der Kreisgrenzen gegliederte Arbeitsgruppen, in denen unter aktiver Mitarbeit aller in einem lebendigen Austausch eine möglichst vollständige Bestandsaufnahme der vor Ort praktizierten Ansätze entsteht und eine gemeinsame Bewertung, welche dieser Ansätze als Beispiele guter Praxis hervorgehoben werden sollten (visualisiert und festgehalten mit Kärtchen an Pinwänden oder auf Flipcharts, damit die Ergebnisse später von INBAS dokumentiert und allen zur Verfügung gestellt werden können).

Wenn wir alle den heutigen Tag zu einer – auch selbstkritischen – Bestandsaufnahme nutzen, dann legen wir damit die Grundlage, um gemeinsam die bestehenden Netzwerke und ihre Arbeit zu verbessern, Reibungsverluste und Parallelarbeiten zu vermindern, die jeweiligen Aktivitäten besser abzustimmen, möglichst keinen Akteur, der zu unserem gemeinsamen Ziel beitragen kann, außen vor zu lassen, und – nicht zuletzt – die Rahmenbedingungen unserer Arbeit vor Ort und auf Landesebene zu verbessern.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen einen erfolgreichen Tag!

Berufswegplanung als Strukturelement

Übergangsmanagement im Kreis GG , gemeinsam verantwortet von kommunaler Seite und Staatlichem Schulamt

1

Warum überhaupt??

- Prekäre schulische Verläufe kündigen sich früh an
- Wenn auf Signale **regelmäßig** und **frühzeitig** geachtet wird, kann man Scheitern verhindern
- Klassenlehrkräfte sind nur alle 4 bis 5 Jahre mit dem Thema Berufsorientierung befasst
- sie brauchen fachliche Unterstützung
- **Verbindliche Kooperation hilft**

2

Erarbeitet im Rahmen des Modellprojektes Kompetenzagenturen

- Laufzeit November 02 bis September 06
- 16 Modelle bundesweit
- Beginn mit 4 Schulen, jetzt alle Sek I Schulen
- Personal: 2 Stellen

Beratungsstellen Ausbildung und Arbeit
für den Aufbau und die Pflege von

**Berufswegplanung als Strukturelement an
allen SEK I Schulen im Kreisgebiet**

3

Was haben wir erreicht an den Schulen der Region?

- **AG Berufswegplanung**
- **Koordinator/in Berufswegplanung**
- **Jahresraster / Terminliste**
- **Berufswegplanungsmappe**
- **Trainings und Seminare zur
Berufsorientierung**
- **Verfahren Übergangmanagement**

4

Übergangmanagement an der Schule

- Erfassung aller Schulabgänger/-innen
- Identifizierung der Schüler/-innen ohne Anschlussperspektive (Tendenzbogen)
- Angebote der Kompetenzfeststellung
- Meldung des Platzbedarfes (BVJ, BGJ; Faub, BvB, EiBe, Konekt....) für die Verteilerkonferenz
- Besprechung und Festlegung der Begleitung
- Kontrolle der Einmündung
- Berufswegplanung als festgelegter Standard im regionalen Bildungsprogramm

5

Was haben wir (fast) erreicht in der Region

- Austausch in „AG Berufswegplanung Regional“
- Prozessbegleitung an den Schulen
- flächendeckende Einführung der Mappen
- Einbeziehung der Förderschulen / Beruflichen Schulen
- Verbindliche Terminübersicht
- Lehrerhandreichung
- Gemeinsame Fortbildung
- regionales Übergangmanagement

6

Was ist zu tun

- **Dauerhafte Pflege des Netzes und der Qualität**
- **Optimierung der Abstimmungsprozesse für Schulabgänger/innen (Staatliches Schulamt , Agentur für Arbeit, Berufliche Schulen..... nichts ist ein Selbstläufer)**
- **Weiterentwicklung der Angebote**
- **Optimierung der Vermittlungsprozesse in Ausbildung / Qualifizierung**

Vernetzung und Kooperation Übergang Schule und Beruf am Beispiel Südhessen

Ein langes zähes Ringen

1

Alle an der beruflichen Eingliederung beteiligten Stellen sollen zusammenarbeiten, so steht's in allen einschlägigen Gesetzen:

- § 17 Abs. 3 SGB I
- § 18 SGB II (seit 2005)
- § 9 Abs. 3 SGB III
- § 13 Abs. 4 SGB VIII
- Kooperationsvereinbarungen auf Landes-, Regional- und Kreisebene betonen und konkretisieren diese Kooperation.....

2

1998 Führungsrunde Landräte und Agentur für Arbeit machen sich auf den Weg

- 1999 Die Agentur für Arbeit DA greift das Anliegen der Landräte/Bürgermeister auf, an der Schnittstelle zwischen Schule und dem Rest der Welt in allen 4 Kreisen und der Stadt Darmstadt „Beratungsstellen Ausbildung und Arbeit“ zu finanzieren (JUSOPRO)
- um die Verantwortung der kommunalen Seite zu betonen, sind nur die Kreise und kreisfreien Städte/Sonderstatusstädte antragsberechtigt

3

Fachstellenprogramm des Landes

- Erweiterung/ Umwandlung im Rahmen des Landesprogramms Fachstellen Jugendberufshilfe ab 2000. Dieses Konzept sieht ebenfalls eine kommunale Verantwortung mit einer **Strategiestellen für Koordination und Operative Stellen für die Beratungs/ Vermittlungsarbeit** vor.
- Wird im Rahmen „sichere Zukunft“ ersatzlos gestrichen

4

WWW BO Starkenburg.de

- Im Kontext der Fachstellen wurde auch eine regionale feste Kooperation auf Starkenburgebene aufgebaut. Sie versteht sich als Bündelstelle/ Drehkreuz für Informationen
 - Einmal im Jahr fanden Fachtage zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten statt
 - 2002 wird die Broschüre „ „wer? Was? Wo? Berufliche Orientierung in Starkenburg“ aufgelegt und 2 004/5 in eine Internetplattform überführt
-
- Parallel Ausbildungskonferenz IHK einmal jährlich
 - Parallel Entwicklung des südhessischen Berufswahlpasses

5

Die Welt ändert sich

- Sept. 2004 Veranstaltung „Wege in den Beruf für alle - wer übernimmt welche Verantwortung“, formuliert Ziele für die Region und grenzt Aufgaben ein
- Mit der Einführung SGB II brechen die regionalen Jugendberufshilfestrukturen / Beratungsstrukturen für alle Jugendlichen weg, Fokus auf SGB II
- Die Rolle der Agentur für Arbeit als wesentlicher Mitgestalterin für die regionale Arbeitsmarktförderung verändert sich

6

Jeder zählt nur noch seins

- Die Agentur für Arbeit ist nicht mehr „Herr aller Zahlen“, an diese Stelle ist bislang kein Ersatz getreten
- Parallel zahlreiche, unverbundene Aktivitäten von Bund Land EU Vernetzung und Kooperation zu fördern, allerdings immer ohne klares Mandat
- In der Region Starkenburg sollen die Informationen der einzelnen Akteure Schule, berufliche Schule, Agentur für Arbeit, SGBII Träger und „Maßnahmen“ sowie schulische Ausbildungen in Überblick gebracht werden. Allein, es fehlt an bezahlter Arbeitszeit

7

Was kann getan werden

- Bereitstellung vom Mitteln für Personal, um die zahlreich vorhandenen Zahlen, Ideen usw.. aufzubereiten und zur Verfügung zu stellen, Servicestelle als **DAUEREINRICHTUNG**
- Die Optimierungen der Abstimmungsprozesse müssen vor allem auch zwischen den Ministerien laufen (zahlreiche Beispiele für Parallelplanungen ohne Rückkopplung mit dem regional Angemessenen)
- Bereitstellung von Ressourcen auf lokaler Ebene die Übergangsprozesse von Jugendlichen zu coachen/ Unternehmen bei der Auswahl zu unterstützen

8



Überregionale Transferkonferenz zum Übergang Schule – Beruf

Informationen zum Workshop

Berufsorientierung mit Kompetenzfeststellung, Übergangmanagement und Berufsvorbereitung

Liebe Workshop-Teilnehmer/innen,

wir freuen uns auf Ihre konstruktive Mitarbeit und einen regen Austausch in den Workshops.

Bitte diskutieren Sie das Workshop-Thema anhand der Leitfragen, die Sie auf der Rückseite dieses Informationsblattes finden.

Die Ergebnisse Ihrer Diskussion dokumentieren Sie bitte im Workshop. Für die Dokumentation stehen Ihnen eine Pinnwand, Moderationskarten und Stifte zur Verfügung.

Ihre Workshop-Ergebnisse sollen in die Gesamt-Dokumentation der Transferkonferenz einfließen.

Wir bitten Sie, eine/n Vertreter/in aus Ihrem Workshop festzulegen, die/der die Ergebnisse zu den Leitfragen 2 a und 2 b (siehe Rückseite) kurz (bis zu 3 Minuten) im Plenum präsentiert.



bitte wenden



Leitfrage 1:

Welche Ansätze/Modelle gibt es in Ihrer Region zu

- Berufsorientierung mit Kompetenzfeststellung
- Übergangsmangement
- Berufsvorbereitung?

Leitfrage 2 a:

Welche Ansätze/Modelle sollten hessenweit transferiert werden?

Leitfrage 2 b:

Welche Faktoren tragen zum Erfolg dieser Ansätze/Modelle bei?

Leitfrage 3:

Wo sehen Sie in Ihrer Region Entwicklungsbedarf?

Wir stehen Ihnen während der Workshop-Phase jederzeit für Fragen zur Verfügung und danken für Ihre rege Mitarbeit!

Ergebnis-Dokumentation

Überregionale Transferkonferenz zum Übergang Schule – Beruf am 10.05.2007 in Rüsselsheim (Hessisches Sozialministerium / INBAS GmbH)

Vormittags-Workshop: „Berufsorientierung mit Kompetenzfeststellung, Übergangsmanagement und Berufsvorbereitung“

Die Leitfragen des Workshops wurden in parallelen Arbeitsgruppen von Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus den beteiligten Regionen diskutiert.

Die folgende Dokumentation stellt ausschließlich die im Workshop visualisierten Ergebnisse dar.

Arbeitsgruppe: Landkreis Groß-Gerau / Stadt Rüsselsheim

Leitfrage

Welche Faktoren tragen zum Erfolg dieser Ansätze und Modelle bei?

- möglichst früh und präventiv arbeiten – flächendeckend und in der Regel-Struktur verankert (z.B. Schule)
- flächendeckende Schulsozialarbeit an Haupt- und Realschule, Integrierter Gesamtschule sowie Berufsschule
- Berufswegeplanung gezielt unterstützen
- Kompetenzagentur (Beratungsstelle Ausbildung und Beruf)
- Betriebspraktika (ab Klasse 7)
 - Probleme: Vor- und Nachbereitung, Zahl der Plätze
- Fortbildungs-Seminare für Fachkräfte in der Jugendförderung
- Kompetenzfeststellungs-Verfahren:
 - Hamet
 - DIA-TRAIN (Problem: finanzielle und personelle Ressourcen)
- individuelle Förderplanung in Schulen
- regionales Bildungsprogramm Kreis Groß-Gerau
 - Übergänge klären und begleiten
 - Kompetenz- und Lern-Portfolio (Problem: Übergabe von Kompetenzfeststellung und Förderplanung)
- Paten
- Jugendkonferenz am 05.06.2007
- Verteilkonferenz
- Ausbildungsmesse
- Berufsinformationszentren
- Verbleib nach SEK-I erfassen
- Eignungsfeststellung durch Agentur für Arbeit

Leitfrage Wo sehen Sie in Ihrer Region Entwicklungsbedarf?

- Angebote und Maßnahmen abstimmen
- Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung
 - BVJ
 - BGJ
- Landesebene soll helfen Kontinuität aufzubauen
- Entwicklungsbedarf
 - Praktika
 - Organisation der Vermittlung

Arbeitsgruppe: Landkreis Darmstadt-Dieburg / Stadt Darmstadt

Leitfrage Welche Faktoren tragen zum Erfolg dieser Ansätze und Modelle bei?

- frühe Berufsorientierung
- kontinuierliche Praxistage
- Kooperationsmodell allgemein (Berufsschulen)
- bei der Kompetenzagentur sollen die Fäden zusammenlaufen
- EQJ mit sozialpädagogischer Begleitung
- Berufswahlpass

Leitfrage Wo sehen Sie in Ihrer Region Entwicklungsbedarf?

- zentrale Stelle für Berufsorientierung schaffen
- Unterstützung der Betriebe bei der Bereitstellung und Durchführung von Praktika gewährleisten
- Ausbildungsplätze fehlen

Arbeitsgruppe: Odenwaldkreis / Kreis Bergstraße

Leitfrage Wo sehen Sie in Ihrer Region Entwicklungsbedarf?

- Vertreter der allgemeinbildenden Schulen sind nicht in Netzwerke eingebunden
- Einstieg erst ab 15 Jahren (SGB II)
- über die Institutionsgrenzen hinweg gibt es nur wenig vernetzte Zusammenarbeit, obwohl jede Institution etliche Angebote hat
- Kreisweite Vernetzung ist weiterhin im Aufbau
- Personelle Ressourcen fehlen



Überregionale Transferkonferenz zum Übergang Schule – Beruf

Informationen zum Workshop

Vermittlung in Ausbildung

Liebe Workshop-Teilnehmer/innen,

wir freuen uns auf Ihre konstruktive Mitarbeit und einen regen Austausch in den Workshops.

Bitte diskutieren Sie das Workshop-Thema anhand der Leitfragen, die Sie auf der Rückseite dieses Informationsblattes finden.

Die Ergebnisse Ihrer Diskussion dokumentieren Sie bitte im Workshop. Für die Dokumentation stehen Ihnen eine Pinnwand, Moderationskarten und Stifte zur Verfügung.

Ihre Workshop-Ergebnisse sollen in die Gesamt-Dokumentation der Transferkonferenz einfließen.

Wir bitten Sie, eine/n Vertreter/in aus Ihrem Workshop festzulegen, die/der die Ergebnisse zu den Leitfragen 4 a und 4 b (siehe Rückseite) kurz (bis zu 3 Minuten) im Plenum präsentiert.



bitte wenden



Leitfrage 1:

Welche Institutionen vermitteln mit welchen Methoden Jugendliche in Ausbildung?

Leitfrage 2:

Welche Institutionen arbeiten wie im Vermittlungsprozess zusammen?

Leitfrage 3:

Welche Akteure fehlen zur effizienten Gestaltung der Vermittlung?

Leitfrage 4 a:

Welche Ansätze/Modelle sollten hessenweit transferiert werden?

Leitfrage 4 b:

Welche Faktoren tragen zum Erfolg dieser Ansätze/Modelle bei?

Leitfrage 5:

Wo sehen die regionalen Akteure Verbesserungsmöglichkeiten?

Wir stehen Ihnen während der Workshop-Phase jederzeit für Fragen zur Verfügung und danken für Ihre rege Mitarbeit!

Ergebnis-Dokumentation

Überregionale Transferkonferenz zum Übergang Schule – Beruf am 10.05.2007 in Rüsselsheim (Hessisches Sozialministerium / INBAS GmbH)

Nachmittags-Workshop: „Vermittlung in Ausbildung“

Die Leitfragen des Workshops wurden in parallelen Arbeitsgruppen von Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus den beteiligten Regionen diskutiert.

Die folgende Dokumentation stellt ausschließlich die im Workshop visualisierten Ergebnisse dar.

Arbeitsgruppe: Landkreis Groß-Gerau / Stadt Rüsselsheim

Leitfrage Welche Institutionen vermitteln mit welchen Methoden Jugendliche in Ausbildung?

Institutionen:

- Agentur für Arbeit
 - Rüsselsheim
 - Groß-Gerau
- ARGE Groß-Gerau mit Job-Centern
 - Rüsselsheim
 - Mörfelden / Walldorf
 - Groß-Gerau
 - Biebesheim
- alle Bildungsträger
 - Zentrum für Weiterbildung
 - vhs
 - Mädchentreff
 - Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft e.V.
 - Internationaler Bund
 - AVM
 - Diakonie
 - Ehrenamtsinitiative SABA
 - A-BIS e.V. (Arbeit – Beruf, Information und Soziales)
 - Schulen
 - Schulsozialarbeit an Bonifatiuschule
 - Jugendförderung in Groß-Gerau, Rüsselsheim, Ginzheim-Gustavsburg, Mörfelden-Walldorf
 - Arbeitscoaches

Methoden:

- Klassische Akquisemethoden
 - „Klinken putzen“
 - Ausschreiben
 - Messen
 - Zuschüsse anbieten
 - Betreuung / Begleitung / abH anbieten
- Agentur für Arbeit und ARGE
 - internetbasierte Plattform
- „Matching“ als Dienstleistung: den Unternehmen passende Bewerber/innen anbieten
- Probepraktika
- Betriebe „becircen“, mürbe machen
- Ausbildungs-Info-Tage und -Messen
- Einzelfallorientiert arbeiten: geeignete Träger ansprechen
- Pflege der Datenbanken ist wichtig, z.B. besetzte Stellen streichen

Leitfrage

Welche Institutionen arbeiten wie im Vermittlungsprozess zusammen?

- Internetplattform
 - Bundesagentur für Arbeit
 - Industrie- und Handelskammer
 - Handwerkskammer
- Ausbildungsplatzakquise: Kammern
- Gemeinsame Arbeitsaufgaben der Akteure:
 - Verbleibsdaten zu den Absolvent/innen von BVJ und BGJ erheben: Wo gehen sie hin?
 - Bewerbungen während BVJ / BGJ (in Freizeit) anstoßen!
 - für noch nicht Ausbildungsreife: Vermittlung in Anlern-tätigkeit
 - Praktika begleiten, damit sie in Beschäftigung einmünden, denn erfolglose Praktika demotivieren
 - gemeinsame Anlaufstelle zur Vermittlung von Ausbildungsstellen oder zumindest koordinierte Ansprache der Ausbildungsbetriebe, so dass nicht mehr Bewerber/innen als gewünscht
 - genaues Ausbildungsstellenprofil herausfinden und bekannt machen
- Agentur für Arbeit / Berufsberatung, ARGE / Optionskommune (SGB II-Träger)

Arbeitsgruppe: Landkreis Darmstadt-Dieburg / Stadt Darmstadt

- Leitfrage** **Welche Institutionen vermitteln mit welchen Methoden Jugendliche in Ausbildung?**
- Institutionen
 - Agentur für Arbeit
 - Schulen
 - freie Träger
 - ARGE
 - Optierende Kommune
 - (Industrie- und Handelskammer)
 - Individuelle Methoden:
 - hohe Verbindlichkeit aller Beteiligten
 - Kontinuität der Kontakte
 - Klärung der betrieblichen Anforderungen
 - Erfassung der Voraussetzungen der Bewerber/innen
 - auf Bedarfe der Betriebe eingehen
 - Praktika
- Leitfrage** **Welche Institutionen arbeiten wie im Vermittlungsprozess zusammen?**
- „Gruppenvermittlung“ durch Schulen, Agentur für Arbeit, Betriebe
 - Einzelvermittlung:
 - ARGE, Träger, Betriebe
 - Optierende Kommune, Träger und Betriebe
 - Darüber hinaus sind vereinzelt Ausbilder/innen aus Industrie- und Handelskammer sowie Arbeitskreise in der Vermittlung aktiv
- Leitfrage** **Welche Akteure fehlen zur effizienten Gestaltung der Vermittlung?**
- Partnerschaften zwischen Schulen und Betrieben
 - Zusammenarbeit zwischen freien Trägern und Schulen
 - Wirtschaftsförderung
- Leitfrage** **Welche Ansätze und Modelle sollten hessenweit transferiert werden?**
- „Starkenburger aktiv“-Programm:
 - 1 Jahr lang Begleitung durch Bildungsträger
 - alle SGB II-Träger (ARGE, Optierende Kommune)
 - 30 zusätzliche Ausbildungsplätze
 - minimale Abbruchquote
 - Vermittlung benachteiligter Jugendlicher

Leitfrage **Welche Faktoren tragen zum Erfolg dieser Ansätze und Modelle bei?**

- Erfolgreiches Modell: Verbundausbildung BBZ-HWK (1. Ausbildungsjahr)

Leitfrage **Wo sehen die regionalen Akteure Verbesserungsmöglichkeiten?**

- Planungssicherheit der Träger erhöhen (Ausschreibungspraxis der Bundesagentur für Arbeit)
- Personalressourcen für Ausbildungsplatz-Akquise und Matching erhöhen, da gezielte Ausbildungsplatz-Akquise ein erfolgreiches Modell ist
- Transparenz über Angebote der Träger erhöhen
 - Internetplattform, Berufsorientierung Starkenburg
- Vermittlung durch Dritte (Beispiele Dänemark und Niederlande)
- Wirtschaftsförderung als Netzwerkpartner (Beispiel Vogelsbergkreis)

Arbeitsgruppe: Odenwaldkreis / Kreis Bergstraße

- Leitfrage **Welche Institutionen vermitteln mit welchen Methoden Jugendliche in Ausbildung?**
- **SGB II-Kunden**
 - Kommunales Job-Center (Odenwaldkreis)
 - Neue Wege (Kreis Bergstraße)
 - Fallmanager + Netzwerke
 - regionale Träger (regional)
 - Starkenburg aktiv (überregional)
 - finanzieller Aspekt, bessere Vermittlungsquote
 - Umsetzung läuft (z.Zt. Anschreiben an Träger)
 - **SGB III Kunden**
 - Vermittlung der Agentur für Arbeit
 - Vermittler arbeiten im Hinblick auf Zielvorgaben der Agentur für Arbeit
 - Berufsberater arbeiten einzelfall- / bewerberorientiert
 - EDV-gestütztes Matching, Kontakte telefonisch vorschlagen
 - **SGB II und III Kunden**
 - BvB-Träger
 - Informationen über berufliche Anforderungen und Eignungsanalyse der interessierten Jugendlichen („Assessment-Center“)
 - Praktikum und Qualifizierungsbausteine
 - Unterstützung durch Bildungsbegleiter/innen
 - Paten / Jugendberufshilfe
 - Vermittlung durch persönliche Kontakte
 - Firmen
 - Persönlicher Pate
- Leitfrage **Welche Institutionen arbeiten wie im Vermittlungsprozess zusammen?**
- Akquise: Kammern, Agentur für Arbeit, ARGE, zugelassene kommunale Träger (Verbund)
- Leitfrage **Welche Ansätze/Modelle sollten hessenweit transferiert werden?**
- Transferprojekt: Starkenburg aktiv
- Leitfrage **Welche Faktoren tragen zum Erfolg dieser Ansätze und Modelle bei?**
- gemeinsames Ziel
 - Wille zur Zusammenarbeit
 - finanzieller Anreiz für Träger und Betriebe

Leitfrage

Wo sehen die regionalen Akteure Verbesserungsmöglichkeiten?

- Ausbildungsreife der Schulabgänger/innen ist oft mangelhaft, daher Ziel: Quote der Ausbildungsfähigen muss erhöht werden
- Regionale Harmonisierung der Angebote ist notwendig
- BGJ sollte als Anreiz für Arbeitgeber aufgewertet und ggf. neu konzipiert werden



Ausbildungsprogramme und Programme zur Berufsvorbereitung

Ausbildungsprogramme

Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung

1. Ausbildung in Partnerschaften
2. Ausbildungsstellen bei Existenzgründungen
3. Ausbildungsstellen für Auszubildende aus insolventen Betrieben
4. Ausbildungsstellen für Altbewerber/innen

Hessisches Sozialministerium

5. Ausbildungskostenzuschüsse (AKZ) für Lern- und Leistungsbeeinträchtigte
6. Betriebliche Ausbildung Alleinerziehender
7. Ausbildung in der Migration
8. Ausbildung statt Arbeitslosengeld II (AstA)

Anschrift und Ansprechpartner/innen:

<p>Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung Referat IV 5 Kaiser- Friedrich- Ring 75 65185 Wiesbaden</p>	<p><u>Programm 1:</u> Frau Rochholz, Tel.: 0611/ 815 - 2385, e-mail: ulrike.rochholz@hmwvl.hessen.de</p> <p><u>Programme 2, 3 und 4:</u> Frau Krause-Drachsler, Tel.: 0611/ 815 – 2271, e- mail: ulla.krause-drachsler@hmwvl.hessen.de</p>
<p>Hessisches Sozialministerium Referat IV 2 B Dostojewskistraße 4 65187 Wiesbaden</p>	<p><u>Programme 5,6,7 und 8:</u> Herr Müller-Puhlmann, Tel.: 0611/817-3421, e-mail: michael.mueller-puhlmann@hsm.hessen.de Frau Christ, Tel.: 0611/817-3409, e-mail: kerstin.christ@hsm.hessen.de</p>



<p>Investitionsbank Hessen (IBH) Arbeitsmarkt / ESF Consult Hessen Abraham-Lincoln-Straße 38 - 42 65189 Wiesbaden</p>	<p><u>Programm 1:</u> Herr Biedendorf, Tel.: 0611/774-7285, e-mail: wolfgang.biedendorf@ibh-hessen.de Herr Jensen, Tel.: 0611/774-7902, e-mail: dirk.jensen@ibh-hessen.de</p> <p><u>Programm 5:</u> Frau Häring: Tel.: 0611/774-7487, e-mail: judith.haering@ibh-hessen.de</p> <p><u>Programm 6:</u> Frau Sörös.: Tel.: 0611/774-7247, e-mail: heidi.soeroes@ibh-hessen.de Frau Scheerer, Tel.: 0611/774-7388, e-mail: ines.scheerer@ibh-hessen.de</p> <p><u>Programm 7:</u> Frau Klitzka, Tel.: 0611/774-7497, e-mail: justine.klitzka@ibh-hessen.de</p> <p><u>Programm 8:</u> Frau Jaworski, Tel.: 0611/774-7371, e-mail: nadine.jaworski@ibh-hessen.de</p>
<p>Regierungspräsidium Kassel Dezernat Wirtschaftsförderung Steinweg 6 34117 Kassel</p>	<p><u>Programm 2:</u> Frau Fischer, Tel.: 0561/106-3424, e-mail: sabine.fischer@rpks.hessen.de</p> <p><u>Programm 3:</u> Herr Heinrichs, Tel.: 0561/106-3422, e-mail: herbert.heinrichs@rpks.hessen.de</p> <p><u>Programm 4:</u> Frau Schrammel, Tel.: 0561/106-3416, e-mail: hannelore.schrammel@rpks.hessen.de Frau Fischer, Tel.: 0561/106-3424, e-mail: sabine.fischer@rpks.hessen.de</p>



Programme zur Berufsvorbereitung

Hessisches Kultusministerium

1. EIBE - Programm zur Eingliederung in die Berufs- und Arbeitswelt
2. SchuB - Lernen und Arbeiten in Schule und Betrieb
3. EP RegNets - Entwicklungspartnerschaft Regionale Bildungsnetzwerke im Übergang Schule-Arbeitswelt

Hessisches Sozialministerium

4. Fit für Ausbildung und Beruf (FAUB)
5. Qualifizierung und Beschäftigung junger Menschen
6. Modellfirma Unternehmen Hessen

Anschrift und Ansprechpartner/innen:

<p>Hessisches Kultusministerium Referat III.3 Luisenplatz 10 65185 Wiesbaden</p>	<p><u>Programme 1, 2 und 3:</u> Herr Ring, Tel.: 0611/368-2412, e-mail: kw.ring@hkm.hessen.de</p> <p><u>Programm 1:</u> Frau Polzin, EIBE - Geschäftsstelle, Tel.: 0611/30-4752, e-mail: g.polzin@eibe-online.de</p> <p><u>Programm 2:</u> Herr Beier, Tel.: 0611/368-2222, e-mail: beier@hkm.hessen.de Frau Wesemann, Tel.: 0611/20585-15, e-mail: t.wesemann@schub-online.de</p> <p><u>Programme 3:</u> Herr Becker, EP RegNets-Geschäftsstelle, Tel.: 0611/20585-0, e-mail: info@regnets-online.de</p>
<p>Hessisches Sozialministerium Referat IV 2 B und C Dostojewskistraße 4 65187 Wiesbaden</p>	<p><u>Programme 4, und 5:</u> Herr Müller-Puhlmann, Tel.: 0611/817-3421, e-Mail: michael.mueller-puhlmann@hsm.hessen.de</p> <p>Frau Sand, Tel.: 0611/817-3329, e-Mail: claudia.sand@hsm.hessen.de</p>



	<p><u>Programm 6:</u> Frau Ahrens, Tel.: 0611/817-2915, e-mail: doerte.ahrens@hsm.hessen.de</p>
<p>Investitionsbank Hessen (IBH) Arbeitsmarkt / ESF Consult Hessen Abraham-Lincoln-Straße 38 - 42 65189 Wiesbaden</p>	<p><u>Programm 4:</u> Frau Bacher, Tel.: 0611/774-7457, e-mail: heike.bacher@ibh-hessen.de Herr Müller, Tel.: 0611/774-7410, e-mail: hermann-christoph.mueller@ibh-hessen.de</p> <p><u>Programm 5:</u> Frau Mootz, Tel.: 0611/774-7374, e-mail: Heike.Mootz@ibh-hessen.de Herr Jensen, Tel.: 0611/774-7902, e-mail: dirk.jensen@ibh-hessen.de</p>
	<p><u>Programm 6:</u> Provadis Partner für Bildung und Beratung GmbH Industriepark Höchst Gebäude B 845 65926 Frankfurt am Main Herr Dzierko, Tel.: 069/30516242, e-mail: frank.dzierko@provadis.de</p> <p>Volkswagen Coaching GmbH Postfach 14 51 34219 Baunatal Herr Hartig, Tel.: 0561/4902426, e-mail: hermann.hartig@volkswagen.de</p>

→ Informationen zu den Programmen finden Sie auch unter www.sozialministerium.hessen.de unter der Rubrik „Arbeit & Soziales / Arbeitsmarkt / Arbeitsmarktprogramme“

INBAS-Projekt

Optimierung der lokalen Vermittlungsarbeit bei der Schaffung und Besetzung von Ausbildungsplätzen in Hessen (OIoV)

Die Ziele des Hessischen Paktes für Ausbildung 2007 bis 2009

- jährlich 4.000 neue Ausbildungsplätze
- pro Jahr mindestens 1.500 EQJ-Plätze
- Wirtschaft unterstützt die Schulen bei der Suche nach Praktikumsplätzen
- Vermittlung von Altbewerber/inne/n



Die Ziele des Hessischen Paktes für Ausbildung 2007 bis 2009

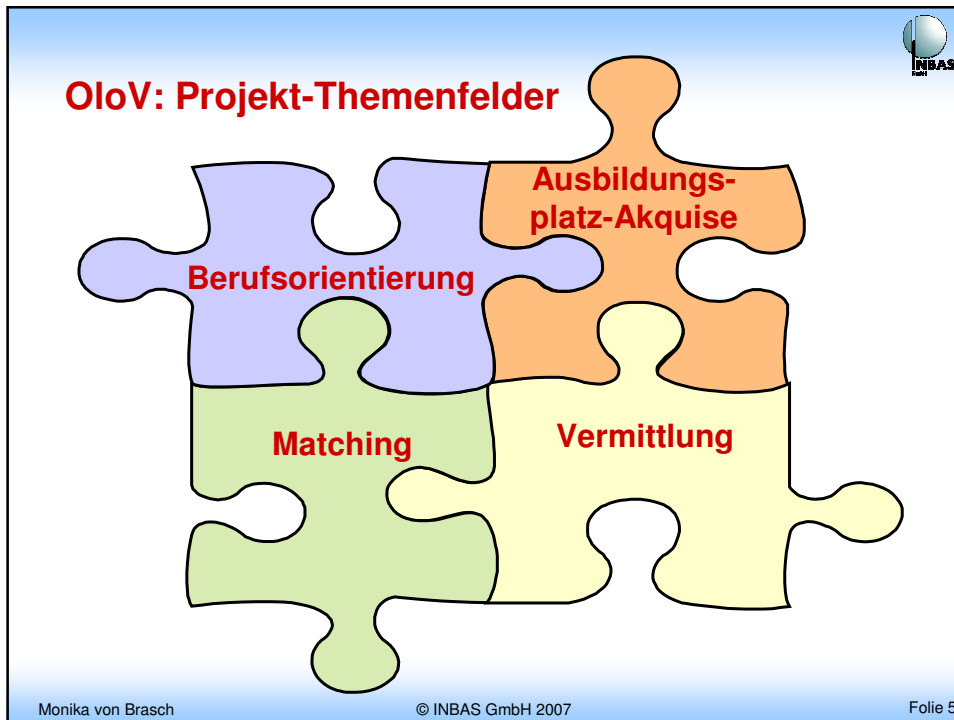
- Verbesserung des Übergangs Schule – Beruf durch:
Einführung von Curricula zur Berufsorientierung ab
Jahrgangsstufe 7

Steigerung der Ausbildungsfähigkeit:
Anteil der Schüler/innen ohne HS-Abschluss soll ab
2008 deutlich unter 5 % betragen



Die Ziele des Hessischen Paktes für Ausbildung 2007 bis 2009

- Förderung der Beratung und Vermittlung,
insbesondere für benachteiligte Jugendliche in
Kooperation aller Akteure
- Sicherung von Qualitätsstandards in der
Ausbildungsvermittlung
- Verbesserung der Ausbildungs-Statistiken





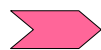
Projekt-Dienstleistungen (1)

- Konzeption, Vorbereitung und Moderation von Workshops
- Dokumentation und Nachbereitung der Workshops
- Hessenweiter Transfer der Ergebnisse und Erfahrungen im Rahmen von Konferenzen



Projekt-Dienstleistungen (2)

- Entwicklung und Transfer von Qualitätsstandards in den Themenfeldern Berufsorientierung, Ausbildungsplatz-Akquise sowie Matching und Vermittlung



**Beitrag zur
Nachhaltigkeit in den
Themenfeldern des
Projekt**

Die „Überregionale Transferkonferenz zum Übergang Schule – Beruf“ wurde vom Hessischen Sozialministerium in Zusammenarbeit mit dem INBAS-Projekt „Optimierung lokaler Vermittlungsarbeit bei der Schaffung und Besetzung von Ausbildungsplätzen in Hessen – OloV“ durchgeführt.

Ansprechpartner/in im Hessischen Sozialministerium

Michael Müller-Puhlmann	michael.mueller-puhlmann@hsm.hessen.de
Claudia Sand	claudia.sand@hsm.hessen.de
Kerstin Christ	kerstin.christ@hsm.hessen.de

Ansprechpartner/in bei INBAS GmbH (Projekt OloV)

Monika von Brasch (Projektleiterin)	vonbrasch@inbas.com
Michael Kendzia (wiss. Mitarbeiter)	kendzia@inbas.com
Ralph Kersten (wiss. Mitarbeiter)	kersten@inbas.com
Hardy Merz (wiss. Mitarbeiter)	merz@inbas.com
Marijke Mussert (Projektassistentin)	mussert@inbas.com

Das Projekt OloV wird gefördert durch:



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Hessisches
Ministerium für
Wirtschaft,
Verkehr und
Landesentwicklung

